

Unreine Geister vertreiben

Gottesdienst am 5. Februar 2012 in der ref. Kirche Birmensdorf

Evangelium – Mk 1,21-28

Die Heilung eines Besessenen

21 Und Jesus und seine Jünger kommen nach Kafarnaum. Und sogleich ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte.

22 Und die Menschen waren überwältigt von seiner Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.

23 Und sogleich war da in ihrer Synagoge einer mit einem unreinen Geist, der schrie laut:

24 Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazaret! Bist du gekommen, uns zu vernichten? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!

25 Und Jesus schrie ihn an und sprach: Verstumme und fahr aus!

26 Und der unreine Geist zerrte ihn hin und her, schrie mit lauter Stimme und fuhr aus.

27 Und sie erschrakten alle so sehr, dass einer den andern fragte: Was ist das? Eine neue Lehre aus Vollmacht? Selbst den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.

28 Und die Kunde von ihm drang sogleich hinaus ins ganze Umland von Galiläa.

Predigt

Liebe Gemeinde

Unter lautem Geschrei verlässt ein unreiner Geist auf Befehl Jesu einen besessenen Mann in der Synagoge von Kapernaum. – Ich weiss nicht, aber im ersten Moment erscheint die Szene, wenn man sie sich so vor Augen führt, schon ein bisschen unheimlich. Vielleicht empfinden es nicht alle so. Aber ich könnte mir vorstellen, dass diese Geschichte bei den meisten von uns zumindest grosses Befremden auslöst: Was geschieht hier? Eine Geisteraustreibung? Wie ist das nun wieder zu verstehen? Es glaubt doch heute wohl niemand mehr wirklich an Geister. Oder doch?

Ich persönlich glaube jedenfalls nicht an die gruseligen Geister aus den vielen Schauergeschichten in Literatur und Film.

Sagenhaft, was für einen Blödsinn sich gewisse Leute manchmal ausdenken, um anderen einen Schrecken einzujagen! Und damit verdienen sie dann zum Teil auch noch viel Geld!

Nein, an solche Spukgeschichten glaube ich nicht. Aber ich glaube sehr wohl daran, dass Menschen, manchmal ohne dass sie es merken, besetzt, ja geradezu besessen sein können von fragwürdigen Vorstellungen, Idealen und Ideen. Diese können im schlimmsten Fall echt dämonisch sein. Sind nicht vielmehr das die wirklichen, die gefährlichen Dämonen und Geister, von denen auch im Markusevangelium die Rede ist?

Geister vertreiben – das war schon immer ein Ur-Thema des Menschen, ein Ur-Motiv in Märchen und Geschichten, in Überlieferungen und Bräuchen, in der Bibel. Es ist eine Grunderfahrung des Menschen, manchmal das Gefühl zu haben, von Kräften abhängig zu sein, die man nicht steuern, nicht beherrschen kann. Früher bestimmt noch mehr als heute deuteten die Menschen diese Kräfte als Geister und Dämonen. Was wir also heute naturwissenschaftlich erklären, bestimmte Naturphänomene z.B., wurde früher als Wirken unbekannter Kräfte gedeutet.

Interessant finde ich, dass sich in unseren Breitengraden, insbesondere in Regionen, die strenge Winter kennen, ein vielfältiges Brauchtum entwickelt hat, um sogenannte Wintergeister auszutreiben. Meine Frau kennt ein kleines Dorf in Deutschland, im Allgäu, wo das Ausräuchern des Hauses mit Weihrauch und geweihten Kräutern am Ende des Winters bis heute Brauch ist. Und nicht zu vergessen: In Zürich pflegen wir auch heute noch einen alten Brauch zum Vertreiben der Wintergeister: das Verbrennen des Böögs am Sächsilüüte! Den meisten ist das wohl nicht mehr richtig bewusst, dass hier eigentlich ein Exorzismus betrieben wird!

Geister vertreiben – davon erzählt also auch das heutige Evangelium.

Die Passage aus dem Markusevangelium ist eine von verschiedenen Geschichten über Menschen, die von Geistern oder Dämonen besessen sind, die Jesus vertreibt.

Ich möchte hier etwas anfügen. Die Wirkungsgeschichte dieser Erzählungen von den Geisteraustreibungen zeigt uns nämlich, welche fatale Folgen gerade fehlgeleitete Interpretationen biblischer Geschichten haben können: Viele Menschen sind leider Opfer grausamer Exorzismen geworden. Sie haben darüber bestimmt auch schon gelesen in Büchern oder in der Zeitung. Diese Übergriffe auf Menschen durch zwielichtige Priester sind schrecklich und unverzeihlich. – Verbrechen, die dann aber wiederum Schreibende und Filmschaffende bis heute inspirieren. So wird das Missverständnis über die Geisteraustreibungen, die Exorzismen, wiederum verbreitet.

Zweifellos, die Geschichte der Geisteraustreibung, die der Evangelist Markus uns erzählt, ist eindrucksvoll, wenn man sie sich so vorstellt. Aber es wird uns hier keine oberflächliche Geschichte erzählt, die Stoff für mehr oder weniger gruselige Erzählungen und Filme liefert. Jesus vollzieht keinen äusserlichen Exorzismus, sondern das Geister vertreiben hängt vielmehr mit dem zusammenhängen, was Jesus erzählt, was er den Menschen Neues in ihre Welt bringt. Es wird uns eine Geschichte erzählt, die allen Menschen, auch uns, die wir heute Morgen hier sitzen, etwas zu sagen hat.

Der Evangelist stellt die Szene an den Anfang seines Berichts über das Wirken Jesu. Sie ist die Ouvertüre zum ganzen Evangelium. In dieser Begegnung zwischen Jesus, der mit Vollmacht lehrt und dem besessenen Mann, erklingt das Grundmotiv über das, was Gott uns durch Jesus erzählt. Die Geschichte lädt uns ein, in ihr die nicht leicht zu entziffernde Handschrift Gottes zu lesen, die von Veränderungen zu einem neuen, von falschen Vorstellungen und falschen Ideen befreiten Leben erzählt.

Die Geschichte spielt in Kapernaum. Kapernaum ist ein hebräisches Wort und bedeutet «Dorf des Trostes». In diesem Dorf, wo der Trost zu finden ist, ereignet sich die heilsame Begegnung zwischen Jesus und diesem Mann, von dem erzählt wird, er sei von einem unreinen Geist besessen.

Wenn in den Evangelien von Besessenheit die Rede ist, ist damit keine klinische Krankheit gemeint. Der von einem unreinen Geist besetzte Mann ist vielmehr ein Bild für eine Grundbefindlichkeit menschlichen Daseins. Ich versuche eine Übersetzung davon ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Der von einem unreinen Geist besessene Mensch ist der in unverrückbaren Vorstellungen und Eindeutigkeiten verhaftete Mensch. Er denkt nur in schwarz oder weiss – es gilt das Entweder-Oder. Er glaubt es gäbe nur eine Wahrheit, nur eine richtige Weltanschauung. Er setzt sich und seine beschränkte Welt absolut. Alles, was von der Norm abweicht, jede Veränderung, die das Gewohnte in Frage stellt, wird abgelehnt. Die Mitmenschen werden klassifiziert und beurteilt und bleiben lebenslänglich in jener Schublade sitzen, in die wir sie dereinst gesteckt haben.

Der von einem unreinen Geist besessene Mensch glaubt nur an sich selbst und an diese zeitliche Welt. Mehr als sich selbst und mehr als diese, seine Welt hat er nicht. Was ein Mensch ausmacht, das definiert der Besessene über das, was ein Mensch in dieser Welt zustande bringt und erreicht. Mehr Würde als die Anerkennung aufgrund von Leistung, Macht und Wohlstand kennt er nicht. Mehr Leben, als dieses Leben, das letztlich doch vergeht, hält er nicht für möglich. Er frönt einer äusserst fragwürdigen Weltanschauung mit fragwürdigen Werten. Er ist besessen von dem Geist mit dem Namen: „Ich glaube nur, was ich sehe und einsehe!“

Der vom unreinen Geist besessene Mensch steht unter dem permanenten Zwang, sich selbst und anderen genügen zu müssen. Perfekt zu sein, unfehlbar, erfolgreich, stark und schön bis ins hohe Alter. Atemlos jagt er seiner eigenen Ganzheit und Souveränität nach. Alles erarbeitet er sich selbst, nichts ist geschenkt.

Der unreine Geist ist ein Geist, der rechnet, der selbst in Beziehungen Kosten-Nutzen-Analysen vornimmt, aufrechnet, wie viel er jemandem gegeben und im Gegenzug dafür erhalten.

Der vom unreinen Geist besessene Mensch rechnet mit vielem im Leben – nur nicht mit Gott. Der Besessene meint alles selber kontrollieren zu müssen, was geschieht und wird zum Garanten seines eigenen Lebensglücks. Mehr Trost als sich selber hat er nicht.

Nun wissen wir alle, aus kürzerer oder längerer Lebenserfahrung, dass sich das Glück im Leben nie vollkommen und umfassend einstellt und dass es manchmal auch für lange Zeit ausbleibt. Wir wissen, dass das Leben in jeder Beziehung endlich und begrenzt ist.

Wenn ich aber vom Geist besessen bin, der Schmid meines eigenen Glücks zu sein und das Glück dann nur ganz klein ausfällt oder mir eine grosse Aufgabe nicht gelingt, werde ich vor dem unerbittlichen Gericht meiner eigenen Augen als Versager verurteilt.

Wenn ich vom Geist besessen bin, dass es nur eine richtige Weltanschauung gibt, dann bin ich beziehungsunfähig und bleibe hoffnungslos allein.

Wenn ich glaube, dass es nur diese zeitliche Welt gibt, dann muss ich letztlich ob der Sinnlosigkeit von allem doch verzweifeln.

Ja, wenn ich all das so bedenke, dann sitze ich plötzlich mit diesem besessenen Mann zusammen in der Synagoge von Kapernaum und höre Jesus, der von einem ganz anderen Lebensentwurf erzählt.

Jesus blickt die Menschen mit den gütigen Augen Gottes an. Egal wie klein und nichtig die Menschen waren, wie gross ihre Schuld und ihr Versagen, wie gering ihr Glück und ihr Name – Jesus hat sie mit gütigen und liebenden Augen angeschaut.

Augen, die immer mehr sehen als die eigenen, begrenzten Möglichkeiten, als die eigene Schuld und das eigene Versagen. Augen, die mehr sehen als das Fragment, nämlich immer das Ganze, so wie Gott uns im Anfang geträumt hat. In diesem Blick der Güte sind wir besser aufgehoben als in unseren

eigenen Augen, sind wir immer mehr, als wir sind. In diesen Augen spiegelt sich die befreiende Siegesnachricht wieder, dass das Leben, die Welt und der Mensch ewig sind.

Es ist dieser Blick der Liebe und Güte Jesu, der uns tröstet, der den unreinen Geist vertreibt in der Synagoge von Kapernaum – dem Dorf des Trostes.

Es ist nicht leicht, sich vom Zwang zu befreien, sich selber und anderen zu genügen und Meisterin des eigenen Lebens zu sein. Es ist nicht leicht, sich trösten zu lassen angesichts der eigenen Bruchstückhaftigkeit und des eigenen Versagens und es braucht viel Lebenskraft und höchsten Mut, sich selbst als Fragment wahrzunehmen und trotzdem nicht zu verurteilen. Ja, es ist oftmals alles andere als leicht, das Leben ewig zu träumen.

Aber dort, wo es uns gelingt, wo wir uns dem gütigen Blick eines Menschen, den liebenden Augen Christi, Gottes, anvertrauen können, dort, wo das Leben, die Welt und der Mensch mehr als nur zeitlich, nämlich ewig geträumt wird, dort wird unser Lebensort zum Dorf des Trostes, wo Jesus die bösen Geister vertreibt.

Amen.

Fürbitte

Heiliger Gott,

du bist heilig und heilig ist dein Geist.

Wir bitten dich:

Lass deinen Geist der Heiligkeit in

unseren Herzen einkehren,

den Heiligen Geist,

der alle anderen bösen Geister vertreibt.

Ja brich durch deinen Heiligen Geist,

die Macht aller unheiligen Vorstellungen

und Ideen über die Welt, das Leben und uns Menschen,

die uns quälen und belasten.

Befreie uns durch Christus zur Freiheit der Liebe, zu der du uns berufen hast.

Herr, erbarm dich unser.

Barmherziger Gott,
wir bitten auch für unsere Kirche
und die Kirchen in der ganzen Welt:
Vertreibe die bösen Geister der Rechthaberei, des Hochmuts
und der Arroganz, die Streit und Spaltung unter uns und mit
anderen mit sich bringen.
Erfülle uns alle mit deinem Geist der Wahrheit,
der jede und jeden in seiner Einzigartigkeit achtet und
gleichzeitig alle durch das Band der Liebe zu einer grossen
Einheit verbindet.
Herr, erbarm dich unser.

Guter Gott,
wir bitten auch für
alle Menschen,
denen das Leben in diesem Moment
schwer fällt,
die Demütigungen erleben,
krank sind oder im Sterben liegen.
Schick ihnen deinen Heiligen Geist,
der die Hoffnungslosigkeit vertreibt,
der die Verzweiflung vertreibt,
der ein Licht anzündet,
wo Finsternis herrscht,
der wärmt,
wo die Liebe erkaltet ist.
Blicke die Leidenden und Geschlagenen an
mit dem Blick der Güte Christi,
der birgt und heilt.
Herr, erbarm dich unser.

In der Stille beten wir vor dir, treuer Gott.

Stille

Gott, du kannst uns heil und glücklich machen. Darüber freuen
wir uns und danken dir. Schenk uns den Mut, offen zu sein für
deinen guten Geist. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Freund, im Heiligen Geist.

Amen.